

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 37

Artikel: Das Eindecken mit Zinkblech nach den verschiedenen Bautensystemen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen
18. Dezember 1886.



Organ

für
Architekten, Bau-
meister, Bildhauer,
Drechsler, Glaser,
Graveure, Gürtler,
Küfer, Hafner,
Kupfer- und
Maler, Maurer-
meister, Mechaniker,
Sattler, Schmiede,
Schlosser, Spengler,
Schreiner, Stein-
hauer, Wagner etc.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

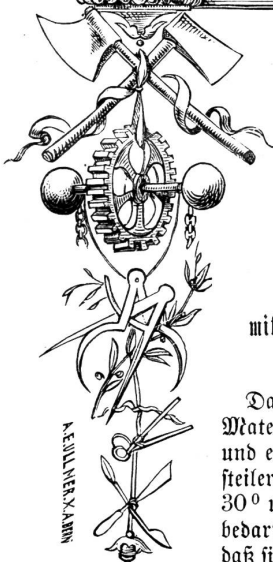
Herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

B.II.
Nr. 37

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80
Inserate 20 Cts. per 1/2spaltige Petitzeile.

Wochenspruch:

Wer reich begabt mit Kunst und Kraft,
Doch in der Welt nichts wirft und schafft:
Gleicht gutem Wein, schlecht verschirt,
Der nach und nach den Geist verliert.



Das Eindecken mit Zinkblech nach den verschiedenen Kantensystemen.*)

Das Kanten-system hat einen größeren Materialverbrauch wie das Leisten-system und es eignet sich das ältere nur für steilere Dächer mit Dachneigungen von 30° und darüber, doch wird der Mehrbedarf an Material dadurch kompensirt, daß sich die schwächeren Blechnummern 10 und 11 hiebei anwenden lassen. Die

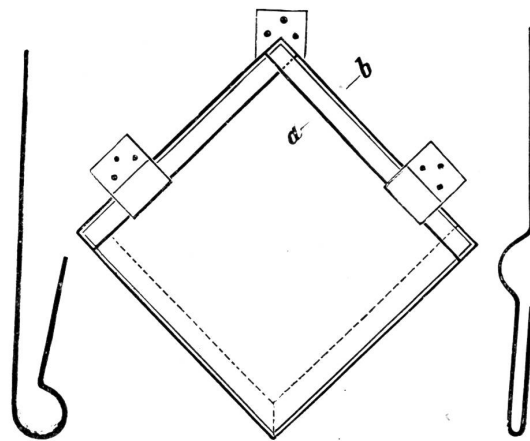
Wulstfalten verleihen den Kanten eine große Stabilität und da sich die Bleche vollkommen frei bewegen können, so ist auch ein Faltigwerden derselben unmöglich.

Ein besonderer Vortheil für viele Geschäfte ist es, daß die ganzen und halben Kanten sammt den Haken von der Schlesi'schen Zink-Actien-Gesellschaft zu Lipine in Oberschlesien in langjährig bewährter Form, zur Eindeckung fertig geliefert werden, so daß alle weitaufwendige Vorarbeit fortfällt.

Da die Kanten ebenso wie die bei dieser Bedeckungsart nöthigen Einfassungstreifen nur mittelst einfacher Falzen in einander gehängt werden, so ist bei der Ausführung einer Bedeckung nach diesem System nur in Ausnahmefällen Löthfeuer nöthig. Es dürfte dies besonders anzuführen sein, da hierauf nicht selten viel Werth gelegt wird.

*) Von der Direction der „Schlesi'schen Aktien-Gesellschaft für Zinkhüttenbetrieb zu Lipine in Oberschlesien“.

Werden Kanten kleineren Formats gewählt, so kann diese Bedeckung auch den ästhetischen Ansprüchen genügen, die heute an das Dach der eleganten modernen Kanten gestellt werden.



Natürl. Größe. Schnitt a b durch die Falze. Kleine Kante, welche durch eine angelöthete und zwei eingehängte Haken gehalten wird. Nat. Größe. Wulstfalte der Kanten.

Bei der Bedeckung mit Kanten wird unten damit angefangen, daß in den Vorsprungstreifen oder die Einfassung der Dachrinne ein sogenannter Einfassungstreifen eingehängt wird, dessen Breite im Verhältniß zur Größe der Kanten stehen und auch dazu dienen soll, vorkommende Un-

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

regelmäßigkeiten an den Enden der Dachflächen auszugleichen. Hierauf werden zuerst halbe Kanten aufgedeckt und in diese die ganzen eingehängt und zwar so, daß die Falzen an der unteren Ecke (Spitze) noch auf den Einhängestreifen eingreifen. Auf die gute Ueberdeckung an diesen Stellen an der unteren Seite der Dachfläche ist umsomehr zu sehen, als hier die ganze Wassermenge der übereinander liegenden Kanten abfließt, da sich das Wasser an jeder Kante nach der unteren Ecke hinzieht.

Die unteren halben Kanten werden durch eine oben angelöthete und, je nach ihrer Größe, durch eine oder zwei Haken an jeder der beiden Oberseiten festgehalten. Auf ganz gleiche Weise werden die ganzen Kanten, deren untere Falzen in die oberen der halben Kanten eingehängt werden, befestigt und dann weiter fortgedeckt. Wie unten, so ist auch an den Seiten ein Einfassungstreifen nötig, an welchen die Kanten, wie sie gerade ausgehen, angepaßt und eingehängt werden. Ebenso werden an die Dachkehlen, die vorher einzulegen sind, die Kanten angepaßt und die Falzen der Kanten in die an der Dachkehle eingehängt. Bei der Walmdachseite, die oben schmaler wird, muß ein Gratstreifen angewendet werden, welcher über die Kanten eingreift. Bei gewöhnlichen Dächern werden die Kanten möglichst nahe bis zum First geführt und wird, wenn es angeht, mit halben Kanten abgeschlossen. Der Abschluß am First selbst geschieht auf verschiedene mehr oder weniger einfache Weise durch Firstleiste oder Einschieben von an den Seiten einfach gefalzten Firstblechen.

Das Eindecken mit Patentkanten.

Um die Kantenbedeckung immer mehr zu vervollkommen, wurden verschiedene Aenderungen an den Kanten selbst vorgenommen und auch in der Art der Befestigung derselben auf der Dachschalung ist man bei dem ursprüng-

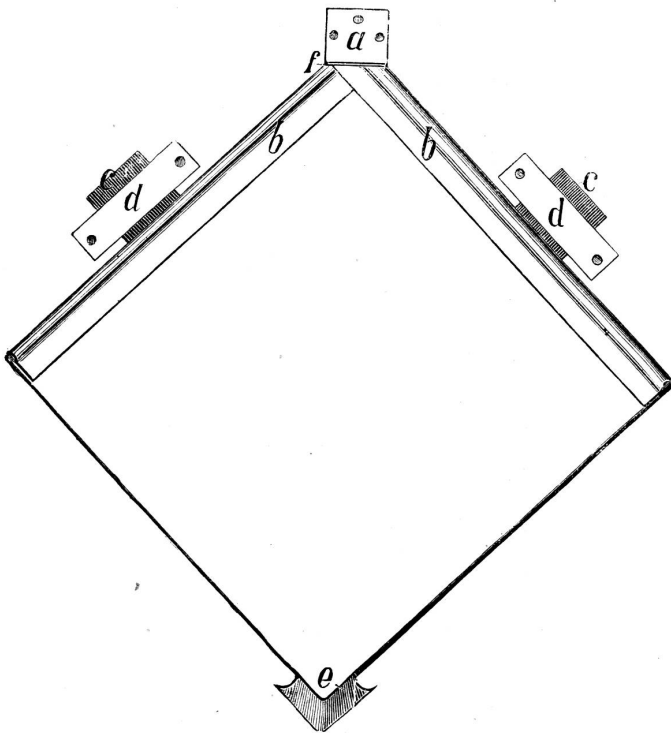


Fig. 1. Patentkante.

lichen Verfahren nicht stehen geblieben. Das Bestreben ging vielmehr dahin, die auf weniger steilen Dachflächen ange-

wandte Bedeckung vollkommen dicht zu machen gegen Regen und Schneegestöber bei Wind und Sturm. Außerdem wollte man, anstatt der Einhängen an den Seiten, eine andere Befestigungsart der Kanten ausfindig machen, durch welche die Bewegung des Zinks nicht in schädlicher Weise beeinträchtigt werden soll.

Um nun den angegebenen Zweck zu erreichen, wurden an den Kanten einige Neuerungen angebracht, welche sich bei dem in Lipine ausgeführten Probedach als wirklich sehr zweckmäßig bewährt haben und die auch zum besseren Aussehen der Bedeckung, besonders den älteren Kanten gegenüber, wesentlich mit beitragen.

Um die neuen Anordnungen möglichst klar darzustellen, geben wir in Fig. 1—5 die hierzu nötigen Abbildungen. Durch Fig. 1 wird hier in einem Fünfstel der natürlichen Größe eine ganze Kante, an welche zwei nach unten und zwei nach oben gerichtete Falzen (siehe b in Fig. 1) abgebogen sind, so wie sie auf die Dachfläche zu liegen kommt, dargestellt. An der oberen Ecke der Kante ist eine Schutzkante f abgebogen; a ist die an der oberen Ecke angelöthete gelochte Haste, durch deren Nagelung die Kante auf der Dachschalung befestigt wird; mit c sind die an der Unterseite angelötheten Haken und mit d die Blechstreifen bezeichnet, welche über die Haken gelegt und so auf der Dachschalung aufgenagelt werden, daß die freie Bewegung der Kante dadurch nicht unmöglich gemacht wird.

An der unteren Ecke der Kante ist ein in der Mitte abgebogener Schutzwinkel e angelöthet, welcher den Zweck hat, die bei dem Eindecken der Kante an deren oberer Ecke sich bildende Oeffnung zu überdecken. Man hat also, um am Zusammenstoß der Kanten das Eindringen von Wasser und Schnee zu hindern, vorne den Schutzwinkel e, weiter hinten resp. oben die Kante f angebracht.

Durch Figur 2 ist die Kante in der Mitte senkrecht durchgeschnitten von der Seite gesehen dargestellt und sind mit b die Falzen, mit a die obere Haste, mit c die Haste an der Seite und mit e der Schutzwinkel an der Kante bezeichnet. (Schluß folgt.)

Zur Technik der Mineral-Malerei.

Original-Mittheilung des „Colorist“ von Ludw. Reissberger in München.

Vielen Dekorationsmalern dürfte die Technik der von Hrn. A. Reim in München erfundenen Mineral- Monumentalmalerei noch ganz unbekannt sein, aber auch diejenigen Kollegen, welche selbe bereits kennen, dürften ein Interesse an der Mittheilung praktischer Erfahrungen haben. Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, längere Zeit hindurch praktische Versuche in dieser Technik nach jeder Richtung hin zu machen und sind die damals gesammelten Notizen diesem Artikel zu Grunde gelegt.

Die Mineralmalerei ist ganz besonders geeignet zu monumentalen Dekorationen für Kirchen, Fagaden zc. sowohl hinsichtlich der technischen Behandlung, als auch wegen ihrer außerordentlichen Witterungsbeständigkeit.

Des leichteren Verständnisses halber ist es von Vortheil, sämmtliche nötigen Arbeiten von Grund auf bis zur Fertigstellung zu beschreiben.

Die erste und nothwendigste Aufgabe ist, den Grund, welcher die Malerei tragen soll, auf das Gewissenhafteste zu untersuchen, ob er fest genug ist, um den



Fig. 2.